

8200

41C 1

41c. 1312235. Richard Schmidt u.
Cöcar Schmidt, Leipzig S 8. Delm.
8. 8. 34. Sch. 18704.

eingetr.

Nr 1312235 * 10. 9. 34

Bek. gem. 27. 9. 34

Patentanwalt
Dipl.-Ing. **Adolf Spreer**
Leipzig C 1

Postcheck-Konto: Leipzig Nr. 56393
Fernsprecher Nr. 27651

★

RA. 555833 * 10.8.34

Leipzig, den 8. August 1934.
Grimmscher Steinweg 28, I

2

S/Ha

Richard S c h m i d t , Leipzig S 3, Kochstrasse 60, und
Oscar S c h m i d t , Leipzig S 3, Mathildenstrasse 7.

" H e l m "

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Stahlhelme im Heer nur ungern verwendet werden, weil sie sehr schwer sind und infolgedessen beim Marsch und bei Uebungen sehr lästig wirken. Aus diesem Grunde gehen die Soldaten zu Veranstaltungen zunächst in der bequemen Mütze und tragen den Stahlhelm am Arm bei sich, um ihn für kurze Zeit aufzusetzen, während welcher er unerlässlich ist.

Gegenstand der Neuerung bildet nun ein Helm in Form eines Stahlhelmes, welcher ganz bedeutend leichter ist, sich aber trotzdem selbst den starken Beanspruchungen gewachsen zeigt, die bei grösseren Uebungen an ihn gestellt werden. Das Neue besteht darin, dass der Helm aus beispielsweise im Saugverfahren geformten Faserstoffen hergestellt und durch eine Nachbehandlung unter höchstem Druck, Imprägnieren mit Ölen und Brennen gehärtet ist. Erfahrungsgemäss wird der Helm, wenigstens wenn er als Schutz gegen Säbelhiebe dient, nur in der obersten Kalotte beansprucht. Um diese Stelle besonders widerstandsfähig zu machen ist er hier gegenüber den übrigen Teilen

- 1 -

Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Leipzig.

verdickt. Unter Umständen kann man diese am meisten gefährdete Kalotte des Helmes durch Anbringen einer Stahlein- oder Auflage oder eingelegte Stahlstreifen verstärken. Diese Stahlein- bzw. -Auflagen erhöhen zwar das Gewicht des Helmes aus Faserstoff, jedoch nicht so, dass der Vorteil des geringen Gewichtes des Faserstoffhelmes gegenüber Stahlhelmen aufgehoben würde.

Helme aus Pappe anzufertigen ist an sich bereits bekannt. Dabei handelte es sich aber meist um geprägte Pappe oder geprägtes Fiber, welches keine grosse Widerstandsfähigkeit besitzt, so dass derartige Helme nicht als Ersatz von Stahlhelmen verwendet werden können. Ausserdem wird beim Prägen die Pappe oder das Fiber gefaltet. Wenn nun der Helm durch Regen oder Schwitzen feucht wird, gehen die Falten wieder auf, wodurch der Helm Form und Halt verliert. Diese Nachteile der bekannten Helme aus Pappe besitzen die Helme gemäss der Neuerung nicht, welche im Saugverfahren aus Faserstoffen hergestellt sind.

Auf der Zeichnung ist ein Helm gemäss der Neuerung dargestellt. Es zeigt:

Abb. 1 eine Ansicht und

Abb. 2 einen Längsschnitt.

Der Helm gemäss der Neuerung besitzt dieselbe Form wie der im Reichsheer übliche Stahlhelm. Er besteht jedoch nicht aus Stahl, sondern aus einer verhältnismässig dicken Schicht Faserstoff, welche z.B. im Saugverfahren geformt ist. Nach der Formung der Faserstoffe zur Stahlhelmen wird der Faserstoffhelm in entsprechenden Formen einem starken Drucke ausgesetzt, wodurch eine Verdichtung der Faser herbeigeführt und die Faserschicht sehr widerstandsfähig gemacht wird. Nach diesem Pressen

unter hohem Druck wird der Faserstoffhelm mit Oelen oder anderen geeigneten Materialien imprägniert und hartgebrannt. Schliesslich wird der Helm noch auf bekannte Weise lackiert, wodurch er vollkommen wasserdicht wird. Ein so hergestellter Helm ist im Aeusseren vom Stahlhelm der Reichswehr nicht zu unterscheiden. Zweckmässig besitzt der Faserstoffhelm an der oberen Kalotte bei 1 eine wesentlich grössere Dicke, als an den übrigen Stellen. Versuche haben gezeigt, dass ein solcher Faserstoffhelm den stärksten Schlägen eines Artilleriesäbels standhält. An den Schlagstellen zeigt sich höchstens eine durch die Säbelschneide erzeugte Rille.

Unter Umständen kann die oberste Kalotte des Helmes durch eine dünne Stahlein- oder -Auflage 2 verstärkt werden, die selbst wieder Kalottenform hat oder die Form von Ringen oder kreuzweise gelegten Streifen.

[illegible]

- 12/13

Abb. 1.

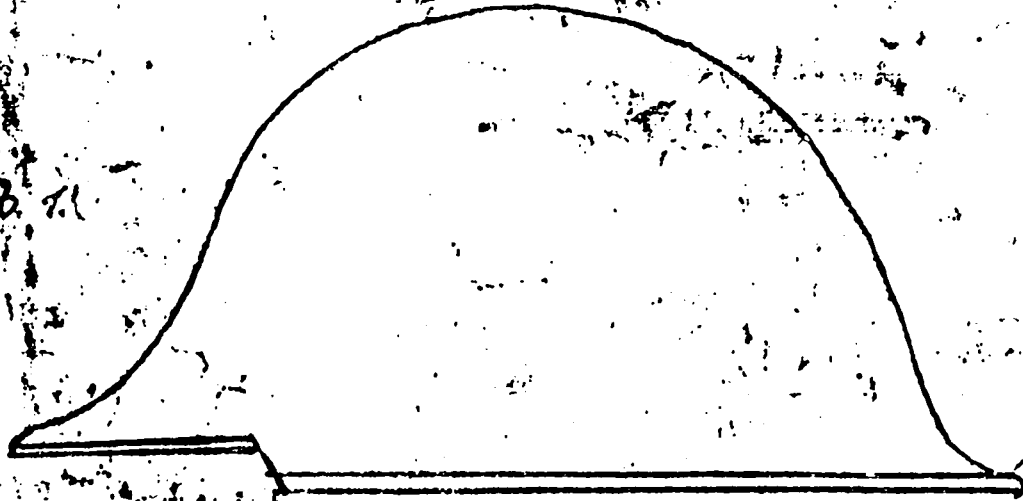
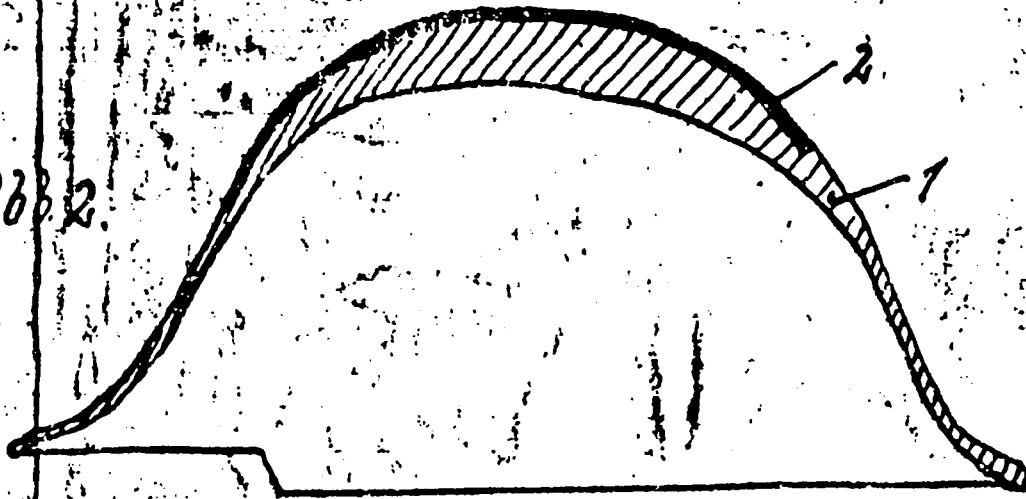


Abb. 2.



Pat. Richard Schmitt und
Greg. Schmidt
1934